

Am Anfang stand ein Telegramm

Der Weg des Georg Gunesch führt von Medisch über Temeswar zur CCA Bukarest und in die Nationalmannschaft

Geschichten rund um den Banater und Siebenbürger Handball (XKVI)

Von Johann Steiner

„Ich erinnere mich mit viel Freude an die ersten Trainingsstunden der Poli-Handballspieler und sehe auch heute noch einige der großen Spieler der Poli und unseres Landes vor mir, zum Beispiel Georg Gunesch und Erhard Bonfert.“ Das schreibt Professor Ioan Gh. Cirtis in der Einleitung zum Jubiläumsbuch „Semicerc de veac“ (Halbkreis für ein Jahrhundert) von Marius Brescu und Constantin Jude.

Den Temeswarern bereiten Ende der vierziger Jahre Fußball und Handball viel Freude. Der Sport bringt ihnen manche Genugtuung, vor allem, wenn führende Mannschaften wie der Bukarester Armeesportklub CCA besiegt werden. „Das Handballspiel war zu jener Zeit für uns Deutsche im Banat und Siebenbürgen der Nationalsport und erfreute sich großer Aufmerksamkeit in Schulen, Fabriken und in den deutschen Dörfern wie Bogarosch und Delta im Banat oder Heidsdorf und Zeiden in Siebenbürgen“, sagt der ehemalige Handballer und Trainer Walther Maiterth.

„Handballspiele waren Sammelpunkte der Deutschen und wurden fast wie Volkfest gefeiert. Ob in den Städten oder auf den Dörfern – fast immer waren mehr als 1000 Zuschauer anwesend. In Siebenbürgen war das Handballspiel schon gut bekannt, im Banat aber fehlte der Aufschwung. Initiator dieses nötigen Aufschwungs im Banat ist Georg (Schnuck) Gunesch“, sagt Maiterth.

1947 erhält Gunesch in Mediasch ein Telegramm aus Temeswar. Darin fordert Mihai Popa ihn auf, sofort ins Banat zu eilen, denn Politehnica will eine Handballmannschaft gründen. Einen Ball soll er mitbringen. So beginnt die Geschichte der Handball-Abteilung des Temeswarer Studentenklubs.

Georg Gunesch, am 17. Juli 1922 in Bukarest geboren, wächst in Großprobstdorf bei Mediasch auf, besucht ab 1934 das Stephan-Ludwig-Roth-Gymnasium, das sich eines guten Rufes erfreut. Der Leibeserziehung wird große Aufmerksamkeit geschenkt, erinnert sich Maiterth. Gunesch versucht sich in Leichtathletik, im Geräteturnen und Handball. Doch das Handballspiel gefällt ihm am besten. In der Quinta ist er schon Stammspieler der Coetus-Handballmannschaft und zwei Jahre darauf Stammspieler des Mediascher Turnvereins.

„Als Junge der vierten Volks-

schulklasse trage ich Gunesch oft die Handballschuhe und habe dadurch freien Eintritt zu den Handballspielen“, erinnert sich Maiterth.

Nach dem Abitur 1942 besucht Gunesch die Offizierschule in Arad, erzählt seine Frau Edith. Dann rückt er zur deutschen Armee ein, hat Glück, er wird Militärhandballer, und kommt kurz vor Kriegsende in die österreichische Handballschule. Als deutscher Soldat erlebt er das Kriegsende in Bayern, von wo er sich ins Salzburger Land auf einen Bergbauernhof zurückzieht. Doch das Heimweh treibt ihn zurück nach Siebenbürgen. Georg muss sich monatelang verstecken. Maiterth weiter: „Ich erinnere mich heute noch an sein erstes öffentliches Handballspiel nach dem Krieg. Vor der Turnhalle, wo auch der Handballplatz war, hält ein Heuwagen an. Daraus kriecht Georg Gunesch und verschwindet in die Turnhalle. Ich weiß nicht, gegen wen Mediasch damals gespielt hat, ich weiß nur, dass Gunesch der beste Spieler auf dem Platz war und festgenommen wurde.“

Doch die Behörden lassen ihn laufen. Denn Gunesch ist wichtig für den Mediascher Handball. Seine sportlichen Leistungen und Erfolge machen ihn im ganzen Land bekannt, denn 1947 wird Karres Mediasch Landesmeister. „Für mich war dieses Endspiel, das wir auf dem Bukarester CFR-Platz gegen Viforul Dacia als Vorspiel zum Fußball-Länderspiel gegen die Tschechoslowakei austrugen, der Anfang meiner Handballkarriere“, berichtet Maiterth. „Kurz vor dem Endspiel hatten drei Handballer der ersten Mannschaft Siebenbürgen in Richtung Westen verlassen, und ich wurde als Mittelstürmer eingesetzt, um die Bälle an Georg Gunesch oder Otto Schmitz zu verteilen. Da die beiden jedoch gut gedeckt wurden, ich oft in guter Schussposition war, mich aber nicht traute, aufs Tor zu werfen, rief mir Trainer Bruno Holzträger zu: ‚Schieß aufs Tor, sonst trete ich dich‘. Ich überwand die Angst und erzielte die meisten Tore in diesem Spiel. Als Leichtathlet und Speerwerfer konnte ich auch den Ball gut werfen. Gunesch hat gestrahlt und mir gratuliert.“

In Mediasch zurück, hält Gunesch das Telegramm aus Temeswar in Händen. Weil Gunesch studieren will, kommt ihm der Ruf

der Politehnica gelegen. In Temeswar wird er Student an der Landwirtschaftlichen Hochschule. Gunesch widmet sich neben dem Studium als Spielertrainer ganz dem Handball und findet auch Unterstützung bei Leichtathleten wie Hansi Wiesenmeier oder Tiberiu Fenesan. Er wirbt um Spieler in Siebenbürgen. 1948 kommen als Verstärkung aus Hermannstadt Erhard Bonfert, Paul Petri (Saula), 1949 aus Mediasch Waldemar Zawadzki, 1950 holt Gunesch auch Maiterth nach Temeswar.



Georg Gunesch 1971

Aber auch im Banat trifft er auf begeisterte und gute Spieler wie Roland Wegemann, Ion Stanescu, Vasile Sidea, Gigi Bagiu und Peter Schwartz. Später stoßen Karl Koch und Franz Frank dazu.

1948 finden die ersten Handballspiele statt. Zunächst gegen Lugosch, dann gegen Mediasch, Hermannstadt, Bogarosch, Hatzfeld, Delta, Perjamosch und Reschitza. Gunesch unterstützt auch viele Dorfmannschaften, indem er Spieler bittet, aufs Land zu gehen und das Training zu übernehmen. Zum Beispiel ist Bonfert ein Jahr lang in Bogarosch tätig.

1948 ruft Georg Gunesch die Frauen auf, auch Handball zu spielen. Er bittet seine Spieler, in Temeswar als Übungsleiter tätig zu werden. Viele folgen seinem Ruf. Sie werden Übungsleiter und später Trainer. Dazu gehören

Roland Wegemann, Franz Frank, Paul Petri, Erhard Bonfert, Waldemar Zawadzki und Walther Maiterth. Aber auch unabhängig von Gunesch gibt es eine Reihe von Förderern des Banater Handballs wie Adam Fischer, Constantin Lache, Constantin Jude oder Gabriel Zugravescu.

1949 werden in Temeswar die ersten Länderspiele nach dem Krieg ausgetragen. Die rumänische Herren-Elf unterliegt Ungarn. Die Frauen-Nationalmannschaft bestreitet ihr erstes Länderspiel überhaupt und unterliegt ebenfalls Ungarn 1:4. Das Ehrentor erzielt die Schäßburgerin Liene Roth.

Trotz der verlorenen Spiele beginnt jetzt eigentlich der Aufschwung des rumänischen Handballs. Für Siebenbürgen hat dieser Aufschwung schwere Folgen. Armee und Polizei werden im Sport tätig und rekrutieren aus allen Mannschaften die besten Spieler. Weitere Siebenbürger Spieler wollen studieren und gehen an die Universitäten in Temeswar, Klausenburg, Bukarest und Jassy. Deshalb müssen die einstigen Meistermannschaften um den Verbleib in Oberhaus bargen.

Dem Banater Handball bleibt dies zunächst noch erspart, so Maiterth. Die Handballspiele erfreuen sich großer Zuschauerzahlen. Bei Handballspielen in Temeswar werden 5000 bis 8000 Zuschauer gezählt. In Perjamosch kommen bis zu 4000 Zuschauer, um die Mannschaft zu sehen. 1952 hat Gunesch den Höhepunkt seiner Laufbahn als Spieler und Trainer erreicht. 1950 belegt er mit Poli den dritten Platz, 1951 und 1952 den fünften. Eigentlich hätte Poli 1952 Meister werden sollen, sagt Maiterth.

Doch es kommt anders. Im Februar 1952 beendet Gunesch sein Studium. Seine Mannschaft, verstärkt mit Constantin Lache und Gabriel Zugravescu, ist auf dem Weg zum Meistertitel. Doch den verliert die Mediascher Schiedsrichter A. Rusu, der Poli benachteiligt und Dinamo Kronstadt bevorzugt. Deswegen kommt es zu Ausschreitungen, und Poli verliert das Spiel. Gunesch, Sidea, Wegemann und Zawadzki werden für zwei Jahre gesperrt. Ohne diese vier Stammspieler verliert Poli den Meistertitel.

CCA und Dinamo fordern diese Sperren. Zweck der Strafe: Gunesch, Sidea und Wegemann sollen und gehen dann auch

zum Armeesportklub. „Das war ein typischer Machtmissbrauch der CCA. Es wäre damals politisch nicht zu verantworten gewesen, eine Studentenmannschaft der Männer zum Meister zu küren, in der vorwiegend Deutsche mitmachen“, sagt Maiterth.

1953 finden in Bukarest die Jugend-Weltfestspiele statt. Zum ersten Mal in der Geschichte des rumänischen Handballs wird ein internationales Handballturnier ausgetragen. Dabei sind die DDR, Frankreich, Österreich und Italien. Teil nehmen acht Männer- und fünf Frauen-Mannschaften. In der Vorbereitung tritt Rumänien zweimal gegen die DDR an und siegt. Treibende Kräfte der Mannschaft sind Gunesch und Bernhard Roth; jüngster Spieler Walther Maiterth. „In den Vorbereitungen hatte ich Zugravescu und Johnny Kunst verdrängt und erhielt wieder die Aufgabe, Bälle zu verteilen und Tore zu werfen. Der Angriff bestand aus vier deutschen Spielern: Gunesch, Roth, Wagner und Maiterth. Der fünfte war Pahan oder Balas“, sagt Maiterth.

Beim Festival kann Rumänien den Sieg über die DDR nicht wiederholen und belegt den zweiten Platz. Dafür siegen aber die Frauen. Es ist der Anfang des Aufstiegs des rumänischen Handballs in die Weltspitze.

Die politische Lage in Rumänien verschlechtert sich. Gunesch bleibt ein Jahr bei CCA und darf als ehemaliger deutscher Soldat nicht mehr in der Nationalmannschaft spielen. Ebenso ergeht es Constantin Lache als Sohn eines Großbauern und Zugravescu als Sohn eines Popen. Gunesch kehrt nach Temeswar zurück. Technometall stellt ihn als Landwirtschaftsingenieur und Trainer ein. Der Klub wird zum Rivalen der Sdinta; 1957 verabschiedet sich Gunesch als Spieler und widmet sich seiner Familie und seinem Beruf. Maiterth: „Seine Leistungen und sein Einsatz für den Handball verpflichten viele Handballer und Freunde, ihm dafür von Herzen zu danken. Für die ältere Generation ist er der beste Handballer der fünfziger Jahre.“

Georg „Schnuck“ Gunesch ist 1997 mit der Familie nach Deutschland gekommen. Am 2. September 1998 ist er in Aachen gestorben, wo er auch beerdigt wurde. An seinem Grab standen zwei Handballfreunde: Roland Wegemann und Walter Lingner.



Georg Gunesch als CCA-Spieler im Angriff gegen Dynamo Bukarest am 10. Mai 1953; ein Spiel, das der Armeesportklub 7:9 verliert.

Nur noch wenige Exemplare! Stefan-Jäger-Kalender 2003



Die Bilder von Stefan Jäger erfreuen sich bei unseren Landsleuten nach wie vor größter Beliebtheit. Aus dem umfangreichen Stefan-Jäger-Archiv unseres Landsmannes Dr. Peter Fraunhofer wurden weitere 13 Reproduktionen für diesen Kalender ausgewählt. Sie wurden kostenlos und mit Einwilligung der Besitzer zur Verfügung gestellt. Das Stefan-Jäger-Archiv hat als Aufgabe, das verstreute Lebenswerk von Stefan Jäger fotografisch zu dokumentieren, soweit dies heute noch möglich ist. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen letztlich an einer zentralen Stelle aufbewahrt werden. Besitzer von Bildern, die das Fotografieren derselben erlauben, werden gebeten, sich zu melden bei Dr. Peter Fraunhofer, Leo-Fall-Straße 35, A-4800 Wels (Österreich). E-Mail: peter.fraunhofer@wvnet.at. Verkaufspreis: 8 Euro zuzüglich Versandkosten. Bestellungen an: Landsmannschaft der Banater Schwaben, Sendlinger Straße 46/1, 80331 München, Tel. 089/2356730.